

Aber, Genossen, was ist bei euch geschehen? Die Genossen legten uns den Plan des Aufbaus des Stadtzentrums vor, den das Bauamt ausarbeitete. Wir nahmen im Politbüro Stellung und sagten, daß man in Leipzig, nachdem die Stadt derart weitgehend zerstört ist, möglichst breite Straßen und möglichst viele Plätze anlegen soll, weil die Enge beseitigt werden muß. Aber was geschieht?' Die paar Luftlöcher, die noch da sind, werden einfach zugebaut. Die Straßen werden nicht verbreitert, sondern enge Straßen gebaut. Einige Leute dachten offenbar, wenn das Haus halb aufgebaut ist, können sie nicht mehr kritisiert werden.

Es ist doch unmöglich, Genossen, daß Mittel, die Leipzig im Staatsplan für die Entrümmung zur Verfügung gestellt wurden, nicht vollständig verwendet worden sind. Im Jahre 1958 sind 6 Millionen DM für die Entrümmung zur Verfügung gestellt worden; verwendet wurden nur 4 Millionen DM, 2 Millionen DM wurden zurückgegeben, weil sie nicht verwendet wurden. Hier in der Nähe des Zoo ist ein Schuttabladeplatz. Wenn die Nationale Front die Frage erörtern würde, wie man die Entrümmung durchführen kann, bin ich überzeugt, daß die Bevölkerung dieses Stadtteils innerhalb eines Vierteljahres den Schuttabladeplatz beseitigen und eine schöne Grünanlage schaffen würde. Man benötigt dann nicht 2 Millionen DM, sondern vielleicht ein paar tausend DM. Ich stelle an den Stadtrat die Frage: Warum wird das nicht organisiert? Warum sieht das keiner? Zeigt das nicht, daß die Leitung nicht in Ordnung ist? Das heißt, diese Leitung hat keine große Konzeption, die Stadt so aufzubauen, daß sie einer Weltstadt würdig ist. Ihr könnt noch nicht einmal sagen, daß ihr keine Mittel habt, wenn ihr 2 Millionen DM zurückgebt. Das ist doch nicht das erste Mal. Fragt doch die Genossen der Stadtverwaltung, wieviel sie 1957 nicht verbaut haben? Warum Werden sie in der Stadtverordneten-Sitzung nicht zur Rechenschaft gezogen?

Das zeigt doch, daß man die Arbeitsweise ändern muß.

Während der Wahlen zur Volkskammer hatten wir hier eine Wählervertreterkonferenz. Auf der Wählervertreterkonferenz berichtete ich über die Entwicklung. Dabei habe ich kritisiert, daß das Bauwesen nicht in Ordnung ist.

1958 beträgt zum Beispiel die Zahl der Ausfallstunden je Bauarbeiter 384 Stunden. Ich schiebe nicht die Schuld auf die Bauarbeiter, sondern stelle die Frage: Was ist das für eine Leitung im Bauwesen? Was ist das für eine Arbeit der Partei- und Gewerkschaftsorganisationen in den Baubetrieben? Da stimmt doch irgend etwas nicht. Das heißt, die Bauplanung und die Organisation des Bauwesens sind nicht in Ordnung und darüber müssen wir sprechen.

Ich denke, diese offene Aussprache wird dazu beitragen, daß eine gründliche Änderung erfolgt. Und ich glaube, mancher Genosse, dem es anfangs nicht ganz klar war, worum die Diskussion über die Arbeit des Bezirksrats-Vorsitzenden geht, merkt jetzt, daß es sich nicht nur um den Bezirksrats-Vorsitzenden handelt, sondern wirklich darum, daß die Arbeit der leitenden Organe eine höhere Qualität erreichen und verantwortungsbewußter sein muß. Die Parteileitungen und die Parteiorganisationen müssen ihre Arbeit so verbessern, damit sie den Genossen im Staatsapparat helfen und ihnen Anleitungen geben, aber nicht ihre Arbeit machen. Wir wollen uns nicht in alle Dinge einmischen, aber in den Grundfragen müssen wir den Genossen im Staatsapparat helfen und müssen